

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Griechische Götter und Heroen

eine Untersuchung ihres ursprünglichen Wesens mit Hilfe der
vergleichenden Mythologie

Aphrodite, Eros und Hephästos

Schröder, Leopold von

1887

Aphrodite und Çrî-Lakshmî

die Vermutung nahe legen, daß auch die bildliche Darstellung der Liebesgöttin von jener Seite her beeinflusst worden ist. Aber dies Alles wird uns nicht in der Überzeugung irre machen, daß Aphrodite nicht etwa erst durch phönizische Kaufleute in Hellas eingebürgert worden, daß sie vielmehr in der That eine alte hellenische Göttin gewesen, der schon in ältester Zeit über ganz Griechenland hin Verehrung erzeigt wurde, von deren reizender Schönheit man seit alters zu erzählen wußte.

Aphrodite und Çrî-Lakshmî.

Sieht man dies als gesichert oder doch als sehr wahrscheinlich an, so liegt es nahe die Frage aufzuwerfen, ob diese Göttin sich nicht vielleicht über die griechische Welt hinaus in die indogermanische Vorzeit zurück verfolgen lasse.

Ziehen wir da zunächst die indische Mythologie zur Vergleichung heran, so muß uns alsbald Çrî oder Lakshmî in die Augen fallen, eine Göttin der Schönheit und des Glückes, welche nach indischer Sage gleich der griechischen Aphrodite aus dem Meere entstanden sein soll. Als die Götter vor Zeiten den Ocean mit dem Berge Mandara quirlten, da erhob sich aufser anderem auch Çrî oder Lakshmî in herrlicher Schönheit aus den Wogen¹⁾. Darum heißt sie jaladhîsûtâ²⁾, jaladhîjâ³⁾ die Meergeborene, kshîrâbdhîjâ⁴⁾, kshîrâbdhitanayâ⁵⁾ die Tochter des Oceans, wie Aphrodite *Ἀναδυομένη, Ἀφρογενής, Πελαγία, Ποντία, Θαλασσία* genannt wird⁶⁾. Aber Çrî-Lakshmî

1) Vgl. Mhbh. 1, 1146. 1148. Râmây. 1, 45, 40 fg.

2) Dhûrtas. 77, 5. 3) Trikânḍaçesha 1, 1, 41.

4) Hemacandra's Anekârthasamgraha; Medinikosha.

5) Im Lex. Amarakosha.

6) Aug. Wilh. Schlegel, der in seiner Ausgabe des Râmâyana Bd. I, T. 2 p. 145 Anm. bereits diese Entstehung der Lakshmî mit derjenigen der Aphrodite zusammen stellt, ist der Meinung, daß dieser Mythos der Inder recht alt sein müsse, da das Epith. der Lakshmî kshîrâbdhitanayâ (Tochter des Oceans) schon im Lexikon des Amarasimha, des ältesten indischen Lexikographen, (d. h. im Amarakosha) vorkomme. Wir wissen jedoch jetzt, daß dieses Lexikon dem 6. Jahrh. n. Chr. entstammt. — Vgl. übrigens auch Benfey, Wurzellexikon I, p. 586.

ist offenbar keine alte Göttin. Der R̥gveda kennt sie nicht, ebensowenig die anderen Veden. Erst an einer Stelle des Çatapatha-Brâhmaṇa (11, 4, 3, 1)¹⁾ begegnet uns Çrî, die Schönheit oder das Glück, in Personification. Es wird daselbst ihre Entstehung berichtet, doch hat dieselbe nichts mit jener Geburt aus dem Meere gemein, von der spätere Schriften erzählen, es ist vielmehr nur eine jener wohlbekannteren, meist recht wertlosen etymologischen Spielereien der Brâhmaṇa-Verfasser. „Prajâpati²⁾ — heifst es daselbst — kasteite sich, als er die Geschöpfe schuf; aus ihm, der sich abgemüht und kasteit hatte, kam die Çrî hervor; die stand leuchtend, strahlend, zitternd da“ (u. s. w.³⁾). Die daran geknüpfte Erzählung hat wenig Wert und birgt sicherlich keinen alten Kern in sich, sondern ist ad hoc erfunden. Es liegt hier ein etymologisches Spiel vor mit Çrî „Glück“ und Çrânta „Einer, der sich abgemüht, ermüdet hat“. Aus dem Çrânta, dem ermüdeten (Prajâpati), soll die Çrî entsprungen sein. Wir haben es hier, wie es scheint, nur mit einer Personification des Begriffes çrî zu thun, von einer Göttin Çrî kann hier eigentlich noch gar nicht geredet werden. Eine solche finden wir erst in der Literatur des indischen Mittelalters, im Mahâbhârata und anderen Werken, und hier erst, also sehr spät, erscheint sie als die meergeborene Göttin. Alle die oben angeführten, dahin zielenden Epitheta der Çrî-Lakshmî sind späten Ursprungs, meist nur durch mittelalterliche Lexikographen belegt. Dazu kommt, daß diese Göttin von irgend welcher ursprünglichen Naturbedeutung nichts an sich trägt; lakshmî ist ein geläufiges Appellativum und bedeutet in erster Linie Glück, dann auch Anmut, Schönheit; çrî bedeutet Schön-

1) Dieses Brâhmaṇa dürfte etwa dem 7. Jahrh. v. Chr. entstammen.

2) Prajâpati ist der „Herr der Geschöpfe“.

3) Çat. Br. 11, 4, 3, 1 prajâpatir vâi prajāḥ sṛjamaṇo 'tapyata; tasmâc chrântât tepânâc chrîr udakrâmat; sâ dîpyamâṇâ bhrâjamâṇâ lalayanty atish-
ṭhat cet. Die Götter wollen sie töten und stellen ihr nach, um sich ihre Vorzüge anzueignen. Es giebt einen verwickelten Streit, dessen Wiedergabe hier kaum von Interesse sein dürfte, daher ich auf das betreffende Kapitel des Çat. Br. verweise.

heit, Liebreiz, Prunk, Pracht, sodann Glück, Wohlbehagen u. dgl. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß die Göttin Lakshmî-Çri ursprünglich nur als eine Personification dieser Begriffe zu fassen ist, und als solche schon dürfte sie kaum darauf Anspruch haben, in ein hohes Altertum zurückzureichen, ebensowenig wie eine mhd. Frau Saelde, Frau Zuht und Frau Ere¹⁾. Eine meer-entstiegene Göttin der Schönheit und der Liebe resp. des Glückes für die indogermanische Urzeit anzunehmen und aus ihr einerseits Çri-Lakshmî, andererseits Aphrodite abzuleiten, erscheint mehr als bedenklich, ja man wird einen solchen Versuch als völlig unthunlich bezeichnen dürfen²⁾.

Was aber die so auffallend zu dem griechischen Mythos von Aphrodite stimmende Geburt der Çri-Lakshmî aus dem Meere betrifft, so müssen wir hier entweder ein zufälliges Zusammentreffen annehmen³⁾, oder aber es läßt sich vermuten, daß der indische Mythos direct durch den griechischen beeinflusst worden ist. Dieser Verdacht liegt um so näher, als ja auch der verhältnißmäßige junge Gott Kâma, der indische Eros mit Pfeil und Bogen, aller Wahrscheinlichkeit nach in dem griechischen Eros sein unmittelbares Vorbild gehabt hat, wie dies bereits von competenten Kennern der indischen Welt ausgesprochen worden ist. Die Chronologie würde der beregten Annahme nicht entgegen sein, denn alle Werke, in welchen die

¹⁾ Diese verhältnißmäßige späten Personificationen als altgermanische Göttinnen behandelt zu haben, war bekanntlich ein Fehler Jacob Grimms. Vgl. Mannhardt, Wald- und Feldkulte II, Vorwort p. XI.

²⁾ Es verdient noch hervorgehoben zu werden, daß bei Çri-Lakshmî eine Beziehung zu Liebe und Liebesgenuß eigentlich gar nicht vorhanden ist; sie ist lediglich Göttin der Schönheit und des Glückes. Ihre Identificirung mit Aphrodite muß darum auch aus diesem Grunde bedenklich erscheinen.

³⁾ Zufälliges Zusammentreffen in diesem Punkte ist um so weniger ausgeschlossen, als im Übrigen die Umstände, unter denen die Geburt aus dem Meere erfolgt, bei den beiden Göttinnen sehr wesentlich von einander verschieden sind. Die berühmte Butterung des Meeres, bei welcher eine Menge Schätze und Herrlichkeiten, darunter auch die Göttin des Glückes und der Schönheit, aus dem Schooße des Oceans an das Tageslicht kommen, liegt von dem Entstehungsmythos der Aphrodite im Ganzen doch ziemlich weit ab.

meerentstiegene Çrî-Lakshmi auftritt, gehören einer Zeit an, wo die Inder schon lange mit der griechischen Welt in Verbindung standen. Doch wie dem auch sei, — wenn wir Aphrodite in die indogermanische Urzeit verfolgen wollen, werden wir uns ohne Zweifel nach einer ganz anderen Seite hin wenden müssen.

Die Etymologie von Ἀφροδίτη.

Sehen wir uns zunächst nach einer Etymologie des Namens *Ἀφροδίτη* um! Vielleicht gewinnen wir durch dieselbe einen Fingerzeig dafür, in welcher Sphäre wir diese Göttin bei den verwandten Völkern zu suchen haben.

Nichts liegt näher und ist natürlicher, als in dem ersten Teile dieses Namens das Wort *ἀφρός*, St. *ἀφρό-* „Schaum“ zu vermuten, insbesondere wenn man an den alten Mythos von der Geburt der Göttin aus dem Meere denkt. Dieser Zusammenhang war schon den Alten deutlich; auf ihn weist Hesiod hin in der Theogonie, indem er (v. 195 fg.) von unserer Göttin sagt:

τὴν δ' Ἀφροδίτην
κικλήσκουσι θεοὶ τε καὶ ἄνθρωποι, οὐνεκ' ἐν ἀφρῶ
θερέθη cet.

Diese Etymologie wird von Plato gebilligt und kehrt auch bei anderen alten Schriftstellern wieder¹⁾. Auch die neueren Erklärer suchen mit Recht meistens das angeführte Wort in dem Namen *Ἀφροδίτη*²⁾, und schon lange hat man erkannt, daß dieses griechische *ἀφρός* mit dem sanskritischen *abhra* „Wolke, Gewölk, Nebel“ ursprünglich identisch ist. Die Laute stimmen ganz genau, und die weisse, flockige Feuchtigkeit am Himmel, die

¹⁾ Vgl. Plato, Cratyl. 406 C. S. auch Anacreont. 54. Apul. Met. 4, 28. Darum wird Aphrodite auch *ἀφρογενής* genannt.

²⁾ Abweichende Versuche sind durchweg mißglückt. Eine wenig ansprechende Probe bietet Enmann a. a. O. p. 69f. Er verfährt nicht nur sehr willkürlich mit den Lauten — *Ἀφροδίτη* soll aus *Ἀφροκδίτη* entstanden sein, — sondern er operirt zudem mit einem gar nicht existirenden Sanskritverbum *bhraç, bhraçate* „blinken, flimmern“ (p. 71). Kein günstigeres Urtheil verdienen die Versuche, das Wort aus dem Semitischen zu erklären; vgl. F. Hommel, N. Jahrb. f. klass. Philol. 1882 p. 176. Enmann a. a. O. p. 67 — 69.